

Gestrandet, entrechtet und im Stich gelassen

© UNHCR

Syrische Flüchtlinge an Europas Grenzen

Im Syrien-Krieg leisten die europäischen Staaten humanitäre Hilfe vor Ort und intonieren den Evergreen der europäischen Flüchtlingsabwehr: die Unterbringung der Schutzsuchenden in der Herkunftsregion. Deutsche Regierungsmitglieder appellieren an die Hauptaufnahmeländer: Haltet Eure Grenze offen. Aber an der eigenen Haustür macht Deutschland Druck und Europa dicht. Ein Blick in die Abgründe der EU-Grenzpolitik.

Karl Kopp

Immer mehr syrische Flüchtlinge sterben an der EU-Außengrenze. Lediglich 28.000 Schutzsuchende aus dem Bürgerkriegsland schafften es in den letzten beiden Jahren, in die Europäische Union zu gelangen. Oft werden sie dann mit anderen Flüchtlingen unter unmenschlichen Bedingungen in Griechenland und Bulgarien inhaftiert, 8.000 syrische Flüchtlinge 2012 allein in Griechenland. Mit dem bescheidenen Angebot des Bundesinnenministers vom 20. März 2013, 5.000 Flüchtlinge aus Syrien aufzunehmen, ist wahrlich kein flüchtlingspolitischer Frühling ausgebrochen, aber die deutsche und europäische Debatte akzentuiert sich neu.

Griechenlands Grenze sei »offen wie ein Scheunentor«, hatte Österreichs Innenministerin Johanna Mikl-Leitner im Frühjahr 2012 gewettert. Ihr deutscher Amtskollege Hans-Peter Friedrich drohte Griechenland mit der Wiedereinführung innereuropäischer Grenzkontrollen, sollten weiterhin Flüchtlinge über Griechenland in die EU gelangen. Der Druck zeigte Wirkung: Die griechische Regierung entsandte 1.800 zusätzliche Polizeikräfte an die griechisch-türkische Landgrenze. In Zusammenarbeit mit der europäischen Grenzagentur Frontex wurde die Grenze abgeriegelt. Neue Haftlager für Flüchtlinge wurden errichtet – vollfinanziert von der EU. Die Haftdauer wurde erhöht. Ein 10,4 Kilometer langer Sperrzaun wurde im Dezember 2012 fertig gestellt. Dies ist übrigens der einzige Beitrag zur Flücht-

lingsabwehr, an dem sich die EU nicht finanziell beteiligte.

Im Landesinnern wurde die Hatz auf Flüchtlinge eröffnet. Bei der Operation »Xenios Zeus« wurden allein zwischen Anfang August und Ende 2012 bei landesweiten Polizeirazzien 90.000 Menschen kurzfristig festgenommen, 4.849 landeten in Abschiebungshaft. Zeitgleich eskalierte die rassistische Gewalt in Athen und anderen Städten Griechenlands.

Frontex wertet die massive Aufrüstung an der türkisch-griechischen Landgrenze als Erfolg: Bereits in der ersten Woche der Operation »Xenios Zeus« im August 2012 sei die Zahl der Grenzübertritte dort von 2.000 auf 200 pro Woche gesunken. Was passiert, ist in Wahrheit der Ausverkauf von Menschenrechten: Grenze schließen, Inhaftierung, Polizeiwillkür und den Rest erledigen die Schlägertrupps der faschistischen »Goldenen Morgenröte«.

TOD UND ZURÜCKWEISUNGEN IN DER ÄGÄIS

Infolge der Abschottung der Landgrenze versuchen Flüchtlinge aus Afghanistan, aus dem Irak, aus Somalia und zunehmend aus Syrien vermehrt über das Meer auf die griechischen Inseln zu fliehen. Von August bis Dezember 2012 griff die griechische Küstenwache über 1.500 Bootflüchtlinge auf, doch allein in den letzten Monaten starben über 150 Flüchtlinge beim Versuch, das rettende Ufer zu erreichen. Schlaglichter dieser tödlichen Abschottungspolitik: Am 13. März überlebte ein syrischer Flüchtling die Überfahrt auf die Insel Chios, neun Menschen starben. Am 11. März 2013 ging ein Boot mit Flüchtlingen unter – auf Lesbos wurden Leichen von Männern, Frauen und Kindern angespült, 12 Flüchtlinge sind vermisst. Am 13. Januar 2013 wurden auf Chios die Leichen von drei Flüchtlingen angespült. Am 15. Dezember 2012 kenterte ein Flüchtlingsboot vor Lesbos – 28 Menschen ertranken. Am 6. September 2012 starben 63 Menschen vor Izmir beim Versuch, nach Griechenland zu gelangen – mehr als die Hälfte von ihnen waren Kinder.

Nach Angaben des griechisch-türkischen Netzwerkes Kayiki kommt es immer wieder zu illegalen Push-Back-Operationen auf See, bei denen die meist überfüllten Schlauchboote in türkische Gewässer zurückgetrieben werden. »Diese Operationen werden in Zusammenarbeit von Armee, Frontex und Küstenwache durchgeführt«, so Kayiki am 18. Januar 2013. Das Risiko, dass die kleinen Flüchtlingsboote bei diesen menschenverachtenden Aktionen in Seenot geraten, werde dabei bewusst in Kauf genommen.

DIE KOMMISSARIN IST BETROFFEN – FRONTEX HÄLT DIE MENSCHENRECHTE HOCH

Komotini / Oktober 2012: Die EU-Innenkommissarin Cecilia Malmstroem besucht das Flüchtlingshaftlager im Nordosten Griechenlands. Betroffen wie alle Besucher dieser Elendslager steht sie am Stacheldraht und spricht mit den inhaftierten

Flüchtlingen aus Syrien. Sichtlich bewegt spricht sie von dem traurigen Schicksal der aus dem Bürgerkrieg Entflohenen. Dann sagt Malmstroem noch, es sei immer noch schwierig mit dem Flüchtlingschutz in Griechenland, aber es tue sich etwas. Die europäische Grenzagentur Frontex sei da, Europa liefere Expertise und Technologie. Die Haftbedingungen würden an manchen Stellen besser – mit Hilfe von EU-Geldern.

Zum fortwährenden Skandal, dass Schutzsuchende im Gefängnis landen, gab es von der EU-Innenkommissarin kein Statement. Den tausenden inhaftierten Flüchtlingen in Griechenland nützt dieser hochkarätige europäische Betroffenheitstourismus nichts. Sie wollen nur frei gelassen werden und weg aus Griechenland – aber das ist nicht im europäischen Angebot.

Warschau/Oktober 2012: Eine deutsch-polnische Delegation besucht das Frontex-Hauptquartier. Die Frontex-Gesprächspartner sind stolz, dass die umstrittene Agentur jetzt eine »Grundrechtsstrategie« und sogar eine Menschenrechtsbeauftragte hat. Außerdem berät nun ein sogenanntes »konsultatives Forum«, in dem »die besten Köpfe aus dem Flüchtlings- und Menschenrechtsbereich« in Europa sitzen, die Agentur. In einem Verhaltenskodex wird den Frontex-Beamten klar gemacht, was die Dos und Don'ts sind im Grenzeinsatz: Respekt, Würde, keine Diskriminierung – und selbstverständlich keine Drogen, keine Bestechung, keine sexuelle Belästigung. Kurzum: Frontex ist mit sich und den Menschenrechten im Reinen.

Frage aus der Runde: Was wird passieren, wenn Frontex beim Einsatz in der griechischen Ägäis feststellt, dass es zu Menschenrechtsverletzungen kommt? Der Fragesteller verweist auf die nicht vorhandenen Aufnahmezentren, beispielsweise auf der Insel Lesbos. Der zuständige Mann bei Frontex bekennt, dass ihm diese Problematik bewusst sei. Ihm sei aber von den griechischen Behörden versichert worden, dass eine neue Unterkunft bereits in Betrieb sei.

FLÜCHTLINGSELEND AUF DEN INSELN

Chios und Lesbos / März 2013: Bis heute gibt es kein Aufnahmezentrum auf Lesbos. Flüchtlinge aus Syrien, aus Afghanistan und Somalia werden in Polizeistationen inhaftiert – unter absolut unmenschlichen Bedingungen. Flüchtlinge leben ansonsten mittel- und obdachlos in den öffentlichen Parks. Flüchtlingsinitiativen in Mytilini versuchen sie mit dem Nötigsten zu versorgen. Alles wird benötigt.

Am 24. Februar 2013 kamen auf Chios 51 Flüchtlinge aus Syrien an. Lathra, die lokale Flüchtlingsinitiative berichtet, dass die Gruppe, darunter zehn Kinder, über Tage in einer 35 qm großen Holzbaracke im Hafen festgehalten wurde. Am 6. März waren mehr als 60 Flüchtlinge – in der Mehrheit aus Syrien – in dieser Baracke zusammengepfercht.

WO IST EUROPA?

Europa investiert gigantische Summen in die Abwehr und in neue Haftanstal-



ten. Zeitgleich laufen Schutzsuchende, die auf der Flucht alles verloren haben, barfuß durch Mytilini. Sie hungern und frieren. Dies ist Ausdruck einer heuchlerischen, desaströsen Flüchtlingspolitik. Flüchtlingsfamilien bitten dort um ihre Inhaftierung, um sich und ihre Kinder einen Moment vor der kalten Witterung zu schützen. Verlassen sie die Insel, sind sie Freiwild für den rassistischen Mob in Athen und der Gefahr der erneuten Inhaftierung ausgesetzt. Legale Weiterreismöglichkeiten zu ihren Verwandten in Europa gibt es nicht. Die immer wiederkehrenden Bekenntnisse aus Berlin und Brüssel, die syrischen Flüchtlinge nicht im Stich zu lassen, klingen dabei wie Hohn.

Und Frontex? Die Einheiten vor Ort machen ihren Job, überwachen, helfen die Flüchtlingsboote »abzuschrecken«, erfassen die lebend ankommenden Flüchtlinge und überlassen sie dann dem Elend, der Obdachlosigkeit und der unmenschlichen Inhaftierung. Die neue Frontex-Verordnung sieht vor, dass der Chef der Agentur den Einsatz beenden kann. Ist das eine Menschenrechtsverletzung, die den Abbruch rechtfertigt? Frontex-Chef Laitinen schweigt, Brüssel schweigt und bis jetzt auch das Konsultativforum.

Momentan gibt es nur einen Hoffnungsschimmer und das sind die Flüchtlingsinitiativen vor Ort. Sie zeigen Menschlichkeit und Solidarität. Auf Lesbos organisieren

sie Essen, Decken, Kleidung, Schuhe für die gestrandeten Flüchtlinge. In Mytilini unterhalten sie eine selbstorganisierte Unterkunft, menschenwürdige Aufnahme statt Haft. Ihr Engagement steht für ein anderes Europa. Dieses Europa entsteht nicht, indem wir viele Schnittchen in europäischen Gremien essen, sondern im täglichen Kampf gegen das Sterben an den Grenzen und gegen das Wegsperrn von Flüchtlingen. Dazu gehört auch, die zentrale Mitverantwortung der Festungsbauer in Berlin und anderswo für diesen Menschenrechtsskandal zu benennen – vernehmbar und nachhaltig. Dies sind wir den gestrandeten, den entrechteten Flüchtlingen und uns selbst schuldig.

Europas Mauern werden fallen

»Europas Mauern werden fallen« – das Prophezeit die Band Tocotronic auf ihrem neuen Album »Wie wir leben wollen«. Passend dazu setzt sich Tocotronic mit PRO ASYL gegen die Abschottung Europas ein und für eine Politik, die Flüchtlingen Schutz bietet.

Die Slogans von Tocotronic haben sich in die Hirnwindungen einer ganzen Generation eingebrannt. Auch wenn sie nie einfache politische Parolen waren, hat die Band stets eindeutig klar gemacht, was sie von Nationalismus, Chauvinismus und Rassismus hält.

Als Tocotronic vor einigen Monaten auf PRO ASYL zukam, um anzubieten, Informationen von PRO ASYL unter ihren zahlreichen Fans zu streuen, war die Freude daher groß – und noch größer, als die neue Platte »Wie wir leben wollen« erschien, die sogar ein kleines Plädoyer für den Flüchtlingsschutz enthält: »Europas Mauern / Werden fallen / An die Anemonen / Und Korallen / Wiederholte Differenzen / Für Asyle / Ohne Grenzen« heißt es im Song »Neue Zonen«.

In einem Video-Interview mit PRO ASYL zeigt sich Tocotronic-Sänger Dirk von Lowtzow vor allem erschüttert über die Tatsache, wie wenig Empörung das Sterben von Flüchtlingen an Europas Außengrenzen hervorruft. »Da ist wirklich ein Brainwash gelungen, der es von den Menschen fernhält, dass tagtäglich Menschen an den Grenzen Europas sterben. Diese Menschenleben scheinen den Leuten nicht so viel zu bedeuten. Das ist ungemein grauenhaft.«



Foto: Universal – © Michael Petersohn

Als beim Konzert in Frankfurt/Offenbach die Vorband zu Ende gespielt hat und das Licht für den Auftritt von Tocotronic ausgeht und das Publikum ganz still und aufmerksam wird, projiziert Tocotronic Bilder von gestrandeten, toten und eingesperrten Flüchtlingen auf die Rückseite der Bühne, mit denen PRO ASYL auf das Sterben an Europas Grenzen hinweist. Das Publikum ist überrascht – und applaudiert. »No Border, No Nation, Stop Deportation«, rufen Tocotronic-Fans in die Halle. Auf ihrer gesamten »Wie wir leben wollen«-Tour macht die Band mit Informationsmaterial von PRO ASYL auf die Abschottungspolitik der Europäischen Union und ihre tödlichen Konsequenzen aufmerksam. »Je weniger dieses Thema in den Medien beachtet wird und damit die Toten nicht beachtet werden, desto wichtiger ist, dass dieses Thema nicht unter den Teppich gekehrt wird«, sagt Tocotronic – und trägt selbst mit jedem Konzert etwas gegen das Verdrängen bei.